

Literaturwissenschaftliches Kolloquium

mit Roland Galle, Johannes F. Lehmann und Ursula Renner-Henke

Das Literaturwissenschaftliche Kolloquium ist eine langjährige etablierte Vortragsreihe, in der eine Vielzahl von renommierten Mitgliedern der *scientific community* und jüngere Nachwuchswissenschaftlerinnen ihre Forschungen zur Diskussion stellen.

ARCHIV

Sommersemester 2008

23.4.08 Prof. Dr. Winfried Pauleit (Bremen):

Das Kartenspiel. Motiv und Organisationsprinzip in Kunst, Film und Neuen Medien

Das Kartenspiel ist nicht nur ein Bildmotiv, sondern auch ein Organisationsprinzip von Film und audiovisuellen Medien. Das Spiel beruht auf einer Regel und auf Wahlmöglichkeiten. Es erschließt eine strukturelle Ordnung, aus der audiovisuelle „Geschichten“ geformt und immer wieder neu angeordnet werden können. Den Film als Kartenspiel zu betrachten, liefert nicht nur einen Ansatz für eine Ästhetik der Medien, sondern auch eine Methode zur Verzahnung von wissenschaftlicher Analyse und ästhetischer Praxis.

7.5.08 Prof. Dr. Eva Geulen (Bonn):

Schillernde Eide, Bindende Flüche: Die Verschwörung des Verrina (sic) zu Genua

Im Ausgang der Verfluchung Berthas durch ihren Vater in Schillers „Fiesko“ wird die Bedeutung und dramaturgische Funktion von Flüchen und Eiden in Schillers Dramatik auf dem Hintergrund zeitgenössischer Diskussionen über den Eid untersucht. Im Zentrum steht der „Fiesko“ mit Ausblicken auf andere Stücke, u.a. „Don Carlos“ und „Wilhelm Tell“.

28.5.08 Prof. Dr. Michael Scheffel (Wuppertal):

Erzählen als anthropologische Universalie: Funktionen des Erzählens im Alltag und in der Literatur

Im Zeichen eines viel beschworenen ‚narrative turn‘ in den Kulturwissenschaften hat der Begriff des Erzählens mitsamt seinen Verwandten wie ‚Narrativ‘ und ‚Narratem‘ heute Konjunktur. Aber was genau heisst eigentlich ‚Erzählen‘, welche Funktionen erfüllt das Erzählen und wo liegen die Unterschiede zwischen dem Erzählen im Alltag und in der Literatur? Der Vortrag geht diesen Fragen nach und gibt bei dieser Gelegenheit einen Überblick über die Entwicklung und den aktuellen Stand der narratologischen Forschung.

11.6.08 Dr. Annegret Frauke Kurbacher (Berlin):

Zur Intimität der Subjektivität – Kritische Überlegungen zu Liebeskonzeptionen im Hinblick auf eine mögliche Theorie von Interindividualität

Liebe ist ein lebensweltliches Phänomen, das in philosophischer, literarischer und überhaupt künstlerischer Reflexion ausgeprägte Präsenz und Relevanz besitzt. Philosophisch fragt sich, inwiefern Liebe als prototypische

Haltung angenommen werden kann, über die sich grundlegend etwas über menschliche Bezogenheit sagen lässt, die sich immer in Verhältnissen zu Anderen, zum Anderen, zum eigenen Selbst entäußert. Damit gewährt das Phänomen ‚Liebe‘ u.a. Einblicke und Reflexionen darüber, wie wir miteinander umgehen und leben können. In diesen und anderen Zusammenhängen möchte ich ‚Intimität‘ am philosophischen Problem der Paar- und Nahbeziehung, die zugleich immer auch ein Spiegel des Selbst- und Gemeinschaftsverhältnisses ist, erörtern und dafür drei einschlägige Stationen der Verbindung von Subjekt- und Liebesdiskurs: Aristoteles, Augustinus und Montaigne und drei gewichtige Positionen, die dieselben eigenständig reflektiert haben: Thomasius, Arendt und Derrida heranziehen, reflektieren und diskutieren.

2.7.08 Dr. Stefan Elit (Paderborn):

Spielräume in der geschlossenen Gesellschaft: Individualität/Alterität in DDR-Prosa und DEFA-Film der 1960er Jahre

Sozialistischer Realismus und Bitterfelder Weg in Kunst und Literatur sollten insbesondere um 1960 die soziale Kollektivierung in der DDR unterstützen, und zahlreiche literarische Texte und Kinofilme zeigen denn auch das Bemühen um eine Umsetzung dieser neuen Poetiken – allerdings nicht nur: Vielmehr scheinen gerade prominente Gattungsvertreter im Laufe der 1960er Jahre immer mehr zu einer Art Subversion des Sozialkollektivismus zu tendieren, indem sie wie gegenläufig vor allem Spielräume von Individualität und Alterität in der ideologisch geschlossenen Gesellschaft auszuloten. Diese Beobachtung ist an ausgewählten Beispielen zu diskutieren, etwa an B. Reimanns "Die Geschwister" (1962) gegenüber C. Wolfs "Nachdenken über Christa T." (1968) und insbesondere an den sog. Verbotfilmen der 1965er DEFA-Produktion wie "Spur der Steine" (nach dem gleichnamigen Roman von E. Neutsch) und "Karla" (nach einem Drehbuch von U. Plenzdorf u. H. Zschoche).

16.7.08 Prof. Dr. Thomas Klinkert (Freiburg i.Br.):

Fiktion und Autopoiesis. Überlegungen zum epistemischen Status der Literatur am Beispiel von Don Quijote

Seit Platon steht die literarische Fiktion im Verdacht, Unwahres zu sagen, und daher minderwertig, wenn nicht gar schädlich zu sein. Auf diese Tradition rekurriert auch der Don Quijote, welcher ja offiziell seine Leser davor warnt, der Fiktion allzu sehr Glauben zu schenken.

Zugleich aber lässt sich zeigen, dass sich der Text auch als Apologie der Fiktion verstehen lässt. In autopoietischer Weise erzeugt Cervantes' Roman immer neue Versionen von sich selbst, die in ihrer Gesamtheit eine vielstimmige Reflexion über den epistemischen Status der literarischen Fiktion an der Schwelle der Neuzeit ergeben. Diese Zusammenhänge und die ihnen inhärenten Widersprüche möchte der Vortrag herausarbeiten.

Wintersemester 2007/2008

jeweils mittwochs 18-20 Uhr im [Raum R12 S03 H20](#).

24.10.07 Dr. Pierre Mattern (Offenburg)

Die Bilder der Führer: Fiktionen und Reflexionen 1916-1932 (von Flex bis Hesse)

Das Thema Führung und Gefolgschaft wird zwischen den 10er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts in der deutsch-sprachigen Öffentlichkeit breit diskutiert (so von Sigmund Freud, Max Weber und vielen andern). Gleich-zeitig werden in Jugendbewegung und Lebensreform Gefolgschaftsverhältnisse unterschiedlichster Intensität und Dauer ausprobiert. Literatur vermittelt hier als zugleich figuratives und reflexives Medium. Der Beitrag erörtert einerseits die publizistische Diskussion, andererseits ‚jugendbewegte‘ Autoren (Walter Flex, Hermann Hesse) und ihre Führungskonzepte und Führerfiguren. Im weiteren Sinn geht es darum, wie die „Einwirkung eines Subjektes auf andere“ in Reflexion und Praktiken der Jugendkultur(en) des 20. Jahrhunderts beschrieben werden kann.

7.11.07 Dr. Kirsten Dickhaut (Gießen)
Parcours parisien. Zum erlebten Raum in Gérard de Nerval's Aurélia

Inwiefern bedingt der Raum den Menschen? Welche Rolle spielt Paris für die Subjektkonstitution des Ich-Erzählers in Gérard de Nerval's Aurélia? Diesen Fragen geht der Vortrag nach, indem er die rhetorischen Bewegungen des Texts im Raum Paris verfolgt und zeigt, wie sich Subjekt und Raumvorstellung gegenseitig bedingen. Dabei werden sowohl Einblicke in das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstehende neue Paris-Bild gegeben, als auch Einsichten in die komplexe Textstruktur der Erzählung des Romantikers Nerval vermittelt.

21.11.07 Prof. Dr. Ulrich Pfisterer (München)
Picturas Schlaf und Erwachen – Metaphern und Theorien künstlerischer Erneuerung und Kreativität in der Frühen Neuzeit

Der Vortrag gilt zwei zentralen Vorstellungen im Kunstdiskurs der Frühen Neuzeit (ausgehend von Italien): den Diskussionen über Erneuerung, Fortschritt, Tradition und Innovation in den Künsten einerseits, andererseits den Versuchen, den Ursachen von künstlerischer Kreativität und Genie auf die Spur zu kommen. Für beides bietet sich das 'biologische' Metaphern- und Theorienfeld von 'sexueller Erweckung', Zeugung und Geburt an. Dabei lässt sich die Relevanz dieser Vorstellungen nicht nur an Texten, sondern auch an Bildern, quasi 'gemalten Kunsttheorien', nachverfolgen - wobei gerade in diesem Kontext die medialen Unterschiede und Möglichkeiten von Text und Bild besonders erhellend in Erscheinung treten.

5.12.07 Prof. Dr. Elsbeth Dangel-Pelloquin (Basel)
Schneeweiße Wäsche – blütenweiße Wäsche: Eine Realie bei Keller und Stifter

Realistische Texte mit ihrer Intention, authentische Wirklichkeit im Text zu schaffen, werfen die Frage auf, wie das versuchte Verbergen der Darstellungsebene dennoch die sprachliche Verfasstheit der Dinge verrät. Dies soll an Textpassagen zur Wäsche bei Stifter und Keller untersucht werden. Bei beiden Autoren ist die Realie Wäsche als Erzählmateriale relevant, sie wird als narrativer Bildspender fruchtbar und sie lässt sich schließlich als poetologische Chiffre lesen. Die thematisch übereinstimmenden Arrangements enthüllen dabei ganz konträre poetische Gestaltungen, die zwei unterschiedliche Konzeptionen realistischen Schreibens erkennbar machen.

9.1.08 Prof. Dr. Franziska Sick (Kassel)
Bildbeschreibung als Signatur. Die Verortung des Erzählers in Perecs La vie mode d'emploi

Während man unter einer „Bildbeschreibung“ in der Literatur zuvörderst eine Deskription versteht – mit ihr verleiht ein Erzähler/Autor seiner Geschichte größere Anschaulichkeit –, ist damit in der Bildenden Kunst oft eine Inskription gemeint. Ein Maler, der sein Bild signiert, beschreibt es buchstäblich: Er prägt dem Bild seinen Namen ein. Diese unterschiedlichen Formen der Bildbeschreibung definieren zugleich unterschiedliche Verortungen und Funktionszuweisungen von Autor- und Erzählerschaft. So bezeichnet die Signatur des Malers seine Urheberschaft, während die Deskription eines Erzählers/ Autors in der Regel seine Urheberschaft nicht tangiert.

Eine der erzählästhetischen Innovationen von Perecs Roman La Vie mode d'emploi (1978) besteht darin, dass er diese mediengebundene Disjunktion von Inskription und Deskription, Autor- und Erzählerschaft zugunsten einer am Bild orientierten Erzählweise unterläuft. Der Roman beschreibt die Bildvision eines Malers und verortet diesen mehrfach im Gemälde. Nicht – wie üblich – an Sprachzeichen, sondern an der Einzeichnung des Malers/Erzählers in einen Bildzusammenhang ist der Erzähler bei Perec zuverlässig zu erkennen.

6.2.08 PD Dr. Maximilian Bergengruen (Freiburg i. Br.)
Das monströse Erbe (der Literatur). Ehebrecher, Verbrecher und Liebende in E.T.A. Hoffmann's Das Fräulein von Scuderi

Die Chronologie der Ereignisse in ETA Hoffmanns Das Fräulein von Scuderi beginnt mit einem auf groteske Weise zur Schau gestellten Ehebruch und endet mit einer glücklichen Eheschließung. Diese beiden Begebenheiten rahmen eine dreigliedrige Erbfolge ein, die von der Mutter des Goldschmiedes Cardillac über ihn selbst zu seiner Tochter führt. Im Vortrag soll die Frage nach der Vererbung geistiger, insbesondere: krimineller oder monströser, Eigenschaften in den Blick genommen werden. Es wird zu zeigen sein, dass die im Text zitierten biologischen Erklärungen dieses Phänomens, historische wie aktuelle, zwar ernst genommen, zugleich jedoch als unvollständig markiert werden. Mit diesem Mittel wird, so die These des Vortrags, die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Vererbungskraft der Literatur selbst gelenkt.

ARCHIV

Sommersemesters 2007

18.04.07 Dr. Corinna Schlicht (Duisburg-Essen)

"Im Übrigen ist Lügen gar nicht notwendig. Das Leben ist voller furchtbarer Zufälle und unzählbarer Ereignisse."
- Überlegungen zum Erzählkosmos Terézia Moras

Die „furchtbaren Zufälle“ des Lebens, die Terézia Mora nach eigener Aussage fokussiert, und die ästhetischen Verfahren, die sie für ihre Bestandsaufnahme wählt, stehen im Zentrum dieses Vortrags. Besonders die Momente von erzählter Gewalt, die sowohl ihren Erzählband „Seltsame Materie“ (1999) als auch den Roman „Alle Tage“ (2004) strukturieren, sind hierbei von Interesse, um der insgesamt negativen Bilanz, die Mora für die menschliche Existenz zieht, nachzuspüren.

2.5.07 Dr. Christiane Holm (Gießen)

Tagesformen des Selbst: Tagebuch und Weblog

Dass das Weblog eine zeitgemäße Revision des guten alten Tagebuchs sei, ist eine ebenso beharrlich vorgebrachte wie unhaltbare Einschätzung. Interessant an dieser Konfrontation von Tagebuch und Weblog ist jedoch der selbstreflexive Ertrag, der aus dem jeweiligen Differenzbewusstsein erwächst. In diesem Sinne wechselseitiger Erhellung soll hier der Versuch gemacht werden, die medienspezifischen Zeitstrukturen von Tagebuch und Weblog herauszuarbeiten: Im Zentrum stehen der Tag als Texteinheit, die darin hergestellte Beziehung von gestern, heute und morgen sowie von erstem und letztem Tag, aber auch die Verhandlung von Unterbrechungen, der ‚real time‘-Effekt und schließlich die materialiter bzw. technisch bedingte Langlebigkeit der papiernen und elektronischen Tagesformen des Selbst.

16.5.07 Dr. Jan Witthaus (Duisburg-Essen)

Feindbilder in der spanischen Aufklärung

Ein so angemessener wie bewährter Zugang zur Epoche der Aufklärung besteht – von Paul Hazard bis Reinhart Kosellek – in ihrem Konfliktpotenzial. Dies gilt in besonderem Maße für die spanische Diskurslage, die ganz im Sinne der Krise des europäischen Geistes geprägt ist von den Verlustängsten alter Gewissheiten, aber darüber hinaus im Zuge des nationalen Dekadenbewusstseins ein wachsendes Minderwertigkeitsgefühl gegenüber den anderen europäischen Mächten zum Ausdruck bringt. Die resultierenden Debatten um das Wohl des Landes, die zunehmend das Selbstverständnis des kritischen Schriftstellers prägen, erweisen sich als so polemisch wie polarisiert, vielfach sind es Feindbilder, die die hier vielfältig zur Anwendung kommende Rhetorik strukturieren und die anhand namhafter und weniger namhafter Autoren der Epoche analysiert werden sollen.

30.5.06 Prof. Dr. Ralf Simon (Basel)

Szenographie der Gastlichkeit. Bildtheoretische Grundlegung einer narratologischen und kulturwiss. Position

Die strukturalistische Narratologie geht davon aus, dass ein Konflikt (a versus b) temporal vermittelt wird, um zu einer Lösung zu gelangen. Diese drei Schritte machen die Erzählung aus. Was aber bedeutet "a versus b"? In der Erzählung geht ein Aktant von seinem Ort an einen fremden, wo er für die dort Heimischen der Anlass

der Erzählung, das Ereignis ist. Er ist aber zugleich ein Gast, der um Aufnahme bittet. Die These des Vortrags lautet, dass die strukturalistische Formalisierung "a versus b" kulturwissenschaftlich als "Gast-Wirt-Verhältnis" reformulierbar ist. Dieses Verhältnis impliziert eine Szenographie, die Ausschreibung der Situation "der Gast an der Schwelle des Hauses des Wirts". Die Analyse der Szenographie führt zu einer Matrix der Erzählformen.

20.6.07 Prof. Dr. Ulrich Pfisterer (München)

Picturas Schlaf und Erwachen. Theorien und Metaphern vom Neuanfang der Malerei um 1600

Ein Merkmal der Avantgarde-Bewegungen der Moderne ist der Anspruch des radikalen Traditionsbruchs und absoluten Neuanfangs. Der Vortrag fragt nun nach der Vorgeschichte dieser Idee, die nach Italien und in die Jahrzehnten um 1600 führt, als Theorien, Metaphern und Möglichkeiten des 'Neuen' zentrales und hochkontroverses Diskussionsthema bei Literaten, Künstlern, Historikern und Wissenschaftlern wurden. Ausgehend vom Gemälde einer personifizierten, schlafenden Pictura wird untersucht, wie Künstler anschaulich ihre Vorstellungen von *novità* formulierten und welche Schwierigkeiten sich ergaben, mithilfe des Fundus tradierter Denk- und Bildformeln, sprachlicher und visueller Metaphern diese neuen Konzepte zum Ausdruck zu bringen.

4.7.07 Prof. Dr. Rainer Warning (Konstanz)

Goethe, Diderot und der „Neveu de Rameau“

Goethe hat Diderot geschätzt, vor allem den späten Erzähler. "Jacques le fataliste et son maître" habe er mit Wollust verschlungen, und den "Neveu de Rameau" hat er, dem Drängen Schillers nachgebend, selbst übersetzt. 1805 erschien diese Übersetzung bei Göschen, sehr viel früher also als das Original in Frankreich (1891). Goethe lobt am Neveu das Zugleich von frech und gehalten, geistreich und verwegen, unsittlich – sittlich, betont aber gleichzeitig eine Distanz zu Diderots Gesinnungen und Denkweise. Der Vortrag geht dieser Ambivalenz des Urteils nach und sucht zu zeigen, daß es die spezifisch französische Tradition der Moralistik mit ihrer negativen Anthropologie war, mit der Goethe sich im Neveu wahrscheinlich zum ersten Mal eindringlich konfrontiert sah und die den Zwiespalt von Faszination und Distanz bewirkte. Goethe scheint in dieser ‚schwarzen‘ Moralistik eine Konzeption gespürt zu haben, die auch für ihn selbst, aber erst später wichtig, ja zentral werden sollte: die Konzeption des Dämonischen. Der Vortrag präsentiert den Neveu unter dieser Perspektive einer Intuition, die freilich selbst in Goethes Spätwerk von den Wahlverwandtschaften bis zu Wilhelm Meisters Wanderjahren nicht mit jener Entschiedenheit verfolgt und inszeniert wird wie in Diderots Neveu, dem vielleicht avanciertesten Text der französischen Aufklärung.

Wintersemester 2006/2007

18.10.06 Prof. Dr. Wolfgang Emmerich (Bremen)

Ekstase und Artistik. Die Epiphanien des Gottfried Benn

Das dichterische Werk des Pfarrerssohns Benn wird, auf den ersten Blick paradox für diesen Autor ohne Gott und Glauben, übergreifend unter dem Aspekt der Epiphanie gesehen: der beglückenden ‚Erscheinung‘ eines Gott-ähnlichen, das aber gerade nicht mehr Gott ist (vergleichbar mit Literatur gewordenen Epiphanien bei Rimbaud, Proust, Joyce, Hofmannsthal u.a.). Dabei zeichnet sich ein Wandel von der dionysischen Epiphanie beim frühen Benn hin zur apollinisch geprägten Epiphanie ab dem Jahr 1934 ab – warum gerade zu diesem Zeitpunkt, ist eine interessante Frage.

15.11.06 Dr. Heinrich Bosse (Freiburg)

Studententheater im 18. Jahrhundert

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wandeln sich die herumziehenden Theatertruppen in stehende Bühnen. Dabei machen alle Beteiligten einen Bildungsprozess durch: Bürger wie Schauspieler müssen überhaupt erst lernen, was moderne Theaterkultur ist. Hierfür spielen Schule und Universität eine entscheidende, bislang unterschätzte Rolle.

29.11.06 Prof. Dr. Barbara Vinken (München)

Flauberts *Hérodias*: Macht, Sex und die Ironie der Geschichte

Zwei Richtungen zeichnen sich seit einigen Jahren in der Flaubertforschung ab, die sich besonders klar an Flauberts Spätwerk, den *Trois contes*, festmachen lassen. Auf der einen Seite plädiert man für einen aufgeklärt-ironischen Flaubert, auf der anderen für einen katholisch-mystischen. Die Lektüre von *Hérodias*, dem Text zur Geburt des Christentums aus dem Geiste der Antike, zeigt diese Alternative in einem neuen Licht.

13.12.06 Prof. Dr. Heinrich Detering (Göttingen)

Religiosität bei Bob Dylan

Bob Dylans 'Song Poetry' entfaltet sich, von seinem Debutalbum bis zu 'Modern Times' (2006), auf der doppelten Grenze von oraler Tradition und Schriftkultur, von Anonymität und Autorschaft. Die Permanenz und die Produktivität dieser Spannung werden vielleicht nirgends so deutlich wie in der Imprägnierung seiner Songwelt mit den religiösen Mustern der biblischen, jüdisch-christlichen Überlieferung und ihren Adaptationen in der amerikanischen Popularkultur. Der Vortrag soll einige Koordinaten von Dylans amerikanisch-religiöser Songwelt rekonstruieren.

24.1.07 Prof. Dr. Erhard Schütz (Berlin)

„...wenn alles in Scherben fällt...“. Der Luftkrieg im nationalsozialistischen Film

W. G. Sebald hat der Nachkriegsliteratur vorgehalten, die Trümmer der Bombenkriegs nach 1945 verdrängt zu haben. Vielleicht war dafür ja der Film (z.B. der filmhistorisch notorische Trümmerfilm) zuständig? Aber vielleicht haben die Deutschen ja schon vor 1945 in Film, Publizistik und Literatur an Trümmern so viel wahrnehmen können, daß es ihnen für die Zeit danach langte? Filme wie *Feuertaufe*, *Sieg im Westen*, *Kampfgeschwader Lützow* oder *Stukas*, *Die große Liebe*, *Unter den Brücken*, *Die Degenhardts*, oder das ominöse Projekt *Das Leben geht weiter* - welches Bild vom Bombenkrieg vermittelten sie?

31.1.07 Dr. Anne von der Heiden (Weimar)

Wider die Fiktionen. Der ewige Körper im Utilitarismus

Jeremy Bentham's Konzeption einer disziplinierten Welt ist an eine Fiktion gebunden, einen Blick, dem das Individuum sich nicht entziehen kann und an dem es seine Handlungen ausrichten muss. Doch bekanntermaßen – Foucault verwies darauf – ist es die „leere“ Mitte, die die Ordnung garantiert. Auch das Bild operiert mit der scheinbaren Anwesenheit des Abwesenden und ist vielleicht gerade deshalb dem Utilitaristen so unheimlich. Er setzt ihm sein vermeintlich sicheres Konzept des Auto-Icon entgegen.

Sommersemester 2006

26.4.06 - Prof. Dr. Cornelia Blasberg (Münster):

Der Familienroman als Paradigma postmoderner Identitätserzählung

Seit der Jahrtausendwende haben Familiengeschichten aller Art eine erstaunliche und mitunter fragwürdige Konjunktur. Dazu gehören zum Beispiel Wibke Bruhns, Meines Vaters Land, Günter Grass, Im Krebsgang, Tanja Dückers, Himmelskörper, Marcel Beyer, Spione, Monika Maron, Pawels Briefe, Gila Lustiger, So sind wir, Viola Roggenkamp, Familienleben, Arno Geiger, Es geht uns gut, u.a. Im Kontext eines universal werdenden, zunehmend museal und medial dominierten Holocaust-Diskurses scheinen die nach genealogischem Muster verfahrenen Geschichtserzählungen ihre Hauptprotagonisten, allesamt Vertreter der „dritten“ Generation nach Weltkrieg und Holocaust, auf quasi-organische Weise an die Erfahrungswelt der ersten, der Täter- und Opfer-Generationen anzubinden und damit die Authentizitätsdefizite der Nachgeborenen wettzumachen. Der Vortrag, der vor allem die Texte von Grass, Dückers und Beyer ins Zentrum stellen wird, will versuchen, die Ambivalenzen des Familienroman-Projekts zwischen Aufklärung und Gegenaufklärung auszuloten.

10.5.06 - Prof. Dr. Hamish Reid (Nottingham):

Nur ‚Gesellenstücke‘? – Zum Frühwerk Heinrich Bölls

In einer ersten Übersicht über das Frühwerk Heinrich Bölls bezeichnete Heinrich Vormweg die Texte, die vor 1945 geschrieben wurden, als „Gesellenstücke“. Dieser Begriff soll hinterfragt werden: Wer war Bölls „Meister“? Für wen hat er damals geschrieben? Welchen Wert besitzen diese Texte, nicht allein, was die Thematik, sondern was das „Handwerkliche“ anbelangt? Dabei soll vor allem die Erzählung Das Mädchen mit den gediegenen Ansichten, der einzige Text, der nachweislich zur Veröffentlichung angeboten wurde, untersucht werden.

24.5.06 - PD Dr. Roland Borgards (Gießen):

Wolfs-Notstand. Storms „Zur Chronik von Grieshuus“ als Ausrottungsgeschichte

Storms Chronik-Novelle von 1884 erzählt, scheinbar nebenbei, im Rückblick auf das späte 17. und frühe 18. Jahrhundert vom Ausrottungskampf gegen den Wolf und präsentiert diesen Kampf als Figuration staats- und straf-rechtlicher Problemlagen, die nicht nur für die erzählte Zeit, sondern auch für die Zeit der Erzählung von zentraler Bedeutung sind. Erzählbar wird durch diese Ausrottungsgeschichte ein paradoxes Verhältnis von Gewalt und Kultur: Kultur arbeitet an dem Ausschluss von Gewalt (am Ausschluss der Bestie, des Bösen, des Feindes, auch am Ausschluss der menschlichen Wolfsnatur aus dem Menschen) und bleibt dabei zugleich konstitutiv auf diese Gewalt bezogen.

7.6.06 - Prof. Dr. Paul Geyer (Bonn):

Wege in die Moderne – Von Ariost über Dante zu Tasso

Die beiden wichtigsten epischen Dichtungen des italienischen 16. Jahrhunderts und der Neuzeit überhaupt sind Ariosts Orlando furioso (1532) und Tassos Gerusalemme liberata (1580). Auf dem Weg von Ariost zu Tasso lade ich die Zuhörer zu einem Umweg über Dantes Divina Commedia (1321) ein. Ariost parodiert – zum Teil in intertextueller Auseinandersetzung mit Dante – das mittelalterliche, allegorisch-exemplarische Erzählen. Dabei schlägt aber stellenweise das ironische Spiel mit dem allegorisch-exemplarischen Erzählen schon in den Ernst des drohenden Verlustes transzendenter Sinngebung um. Radikale Kontingenz steigt zum obersten Weltprinzip auf, das nur noch im dichterischen Artefakt kompensiert werden kann. Tasso geht in seiner Gerusalemme liberata einen Schritt weiter. Er zeigt, daß das Zerbrechen des alten Sinnes eine neue Form von Subjektivität erzeugt. Er (er)findet narrative Techniken, die die komplexe Innerlichkeit des modernen Subjekts darzustellen erlauben, das mit seinen Sinnsystemen zugleich seine innere Mitte verloren hat. Die künstliche Rekonstruktion epischer Totalität in der Gerusalemme aber kann das sich ankündigende

moderne Subjekt nicht mehr in sich einbinden, sondern symbolisiert dessen hoffnungslose Suche nach Totalität.

28.6.06 - Prof. Dr. Christof Weiland (Heidelberg): Autobiographie und Blutspur: Lucas Cranach in „L'Age d'homme“ (1939) des Michel Leiris

Lucas Cranachs heroische Bildnisse besonders der Judith und der Lucrezia werden in der Autobiographie des jungen Michel Leiris – L'âge d'homme (1939) – assoziiert mit Sex, Gewalt, Blut und Tod. Sie berauschen und erschrecken, treiben in die Ohnmacht – auch der Lüste. Darin liegt das Faszinosum dieser Bilder und der Geschichten, die sie erzählen. Leiris spricht von einer „peinture à se „pâmer“ devant“ und legt da-mit kunstvoll eine ästhetische Spur hin zur eigenen gefährdeten Existenz.

12.7.06 - Dr. Christiane Holm (Gießen):

Erzählen und Musealisieren. Überlegungen zur kulturwissenschaftlichen Entdeckung der Dingkultur bei Auerbach, Freytag und Riehl

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts quellen die Interieurs über, und die Dinge geraten durch die Einrichtungsmode sowie eine veränderte Erbpraxis in Bewegung. Unter den Vorzeichen dieser zunehmenden Dingdichte und Dingfluktuation zeichnet sich ein (populär-)wissenschaftliches Interesse an den mit ihnen verbundenen Kulturpraktiken ab, das weitgehend von Literaten getragen wird. Diese Entdeckung des „Kleinsten“, „Unwichtigsten“, „Alltäglichen“, nach Gustav Freytag: der „kulturgeschichtliche Blick“, war von Anbeginn mit der Reflexion seiner darstellerischen Umsetzung verbunden, die in auffälligen Parallelen zur Begründung des Poetischen Realismus erfolgt.

Wintersemester 2005/06

02.11.2005 - Prof. Dr. Martina Ghosh-Schellhorn (Saarbrücken)

Zentrum-und-Peripherie-Beziehungen im anglophonen Postkolonialismus: Das Beispiel Indien und seine Diaspora

16.11.2005 - Prof. Dr. Erhard Reckwitz (Duisburg-Essen)

Utopian delights and dystopian horrors – fiktionale Kindheitserinnerungen in neuesten südafrikanischen Romanen

30.11.2005 - Prof. Dr. Helmut Pfotenhauer (Würzburg)

Rückwärtsgewandte Moderne. Der Klassizismus des „Klassikers“ Schiller

14.12.2005 - Prof. Dr. Moritz Baßler (International University Bremen)

"Einmal Günter Eich - Georg Wilhelm Steller und zurück. Intertextualität, Philologie und die Produktion literarischen Sinns"

21.12.2005 - Dr. Karin Rausch (Wien)

Übersetzen mit Jelinek. Aus der Werkstatt einer Übersetzerin

11.01.2006 - Prof. Dr. Rudolf Behrens (Bochum)

Fließtext. Bewegung, Raumwahrnehmung und Imagination in Germaine de Staëls ‚Corinne ou l'Italie‘

25.01.2005 - Prof. Dr. Nicola Kaminski (Bochum)

Martin Opitz' "Buch von der deutschen Poeterey" und die Folgen: Von den Anfängen der neueren deutschen Literatur und warum sie so und nicht anders verlaufen sind

01.02.2006 - Prof. Dr. Jörn Rüsen (KWI Essen)

Schiller und die Geschichte